

Triumph des Teufels

SOEST - Auf dem Höhepunkt seines unheilvollen Tuns feiert der Teufel Alkohol seinen Triumph: Jubelt, tanzt und singt seinen „Bonustrack live from hell“. Die Musik hallt durch den Alten Schlachthof, zieht 250 Schüler in ihren Bann, die sich das Theaterstück „Alkohölle“ gemeinsam mit ihren Lehrern anschauen. Von David Zwadlo



© Dahm

Willkommen in der Alkohölle: Lena wird von ihrer Tante Maxi unsanft aus dem Rausch gerissen. •

Zu des Teufels Füßen, auf dem Boden, liegt die 19-jährige Lena im Koma: alleine, in ihrer Kotze, eintrauriger, erbärmlicher Anblick. Lena (gespielt von Jessi Jahning), hat dem Druck nicht standgehalten: Das schlecht laufende Werbepraktikum bei ihrer notorisch klammen Tante Maxi (Beate Albrecht), die heimlichen Schwärmereien für Lars, der bevorstehende Auftritt ihrer eigenen Band, der schlimme Kater nach dem feuchtfröhlichen Festival vom Wochenende - und das alles ausgerechnet am 15. Todestag ihres Vaters.

Bereits Lenas Vater war ein schwerer Trinker Mit ihrem Rausch tritt Lena in die unrühmlichen Fußstapfen ihres Vaters: Ernst Heidenreich (Wolfgang Pätsch), zu Lebzeiten ein schwerer Trinker, ist bei einem Autounfall ums Leben gekommen: Eine folgenschwere Kombination aus zu viel Alkohol, schmaler Straße, hoher Geschwindigkeit und Gegenverkehr. Die einzige Person, die den Unfall überlebt hat, war Maxi, Ernst Schwester und Lenas Tante. Als sie Lenas Flaschen im Büro findet, reagiert sie ablehnend und tadelnd. Doch die Gründe dafür kennt Lena (noch) nicht: Auch 15 Jahre nach dem Unfall verschweigt die Familie die Hintergründe des Unfalls. Und weil die 19-Jährige die Alkoholsucht ihres Vaters nicht kennt, verherrlicht sie ihn: Lenas Zimmer ist tapeziert mit alten Familienfotos, die die wenigen Erinnerungen an ihren Vater hochhalten. Was Lena nicht weiß: Ihr Vater ist zwar tot, aber mitnichten verschwunden. Sein Geist hat den schweren, tödlichen Autounfall überlebt und versucht jetzt, seine Tochter zu warnen und zur Vernunft zu bringen. Das wiederum gefällt dem Teufel nicht (genial gespielt von

Tobias Vorberg, als Parodie eines texanischen Gesetzeshüters mit weißem Cowboyhut, spitzen Stiefeln, blitzenden Ringen, tiefer Stimme und teuflischem Kinnbärtchen).

Also schließen Teufel und Vater einen Deal: Die Tochter soll vom Teufel geprüft werden, ob sie in ihrem Kummer zur Flasche greift. Besteht sie den Test, dann lässt der Teufel sie künftig in Ruhe. Verliert sie jedoch, dann verschwindet ihr Vater vollends - und das Vergessen gewinnt über die Erinnerung. Doch Lena ist schwach: Entgegen den Anweisungen ihrer Tante nimmt sie einen 8000 Euro teuren Werbeauftrag für ein neues Mixgetränk namens „Devil 's First Kiss “ an, Zielgruppe „9 bis 19 Jahre “. Doch auch sie verfällt der Werbung, lässt sich vom gerissenen Teufel zunächst verführen, dann brachial abfüllen. Kurz vor dem Vollrausch reiht sich eine Alkopop-Flasche an die andere. Zum Schluss greift der Teufel sogar zu einem Trichter mit Schlauch, um das süße Nervengift mit Gewalt in Lenas Kehle hinein zu schütten.

Ein schwaches Ende, doch das Publikum ist überzeugt. Nach dem Teufelstanz folgt der letzte Akt - und ein schwaches Ende: Lena wird von ihrer Tante Maxi unsanft aus dem Rausch gerissen, realisiert ihren Fehler und verschwindet hinter dem Vorhang der Bühne.

Trotzdem: Das junge Publikum ist überzeugt. Als das Licht im Saal wieder angeht und die vier Schauspieler die Bühne betreten, brandet Applaus auf. Viele Schüler erkennen die Szenen wieder - manch einer fühlt sich bei „Alkohölle “ an die letzte Geburtstagsparty oder an seine Ferienfreizeit in Lloret de Mar erinnert. Bei der anschließenden Fragerunde richten sich viele Fragen an Schauspieler Wolfgang Pätsch: Er ist selber Alkoholiker und lebt seit 16 Jahren trocken - nach mehreren Rückfällen und erfolgreich durchgestandenen Therapien. Sein Geständnis und seine offene Art verleihen dem Stück „Alkohölle “ auch nach dem Ende eine besondere Bedeutungsschwere.